Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 5

Artikel: Aberglaube

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bundten.

5 Stück.

Aberglaube:

Iche Gottlosigkeit und Laster? Entspringt er nicht aus einer übelverstandnen Gottesfurcht? Ist er der Religion und gesellschaftlichen Dingen nicht höchst nachtheilig, zernichtend? Und doch --! Wie viel trift man davon nicht blos bei einzeln Menschen, sondern, wer follt' es glauben! oft gar bei ganzen Gemeins den, selbst unter Christen --- an!

Sollte man es daher nicht für Pflicht der Lehrer und aller derer halten, so das Wolk auf eine oder andere Weise unterrichten, dergleichen unchriftliche Gewohnheiten, die sich von Aberglauben, oder Afterglauben, oder falschem Glauben herleiten, und Gottesvergessenheit und Laster zeugen, auszurotten? Ein Christ --- ein Anbeter und Verehrer Gottes -- wird nicht anstehen dieses zu be-

iahen.

Eine folche abergläubische und lasterhafte Gewohnheit ist ohne weiters auch diese: Das man die Kinder beredet, die Wohlthas ten, ten, die sie etwann auf das H. Christ voder Wenhnacht Fest, oder Neujahr, oder auf Jahrmarktzeit empfangen, senen Geschenke des Samiklaus . . . Und wo ist ein Ort, da dieser Götze nicht seine Verehrer hat? Ich wenigstens, kenne Gemeinden, wo diesem Abgott gleichsam ein seperlicher Dienst erwiessen wird. Der lezte Abend oder Nacht des Jahrs wird zu Begehung desselben entheiliget.

Erwachsne Jünglinge verkünden in seierlicher Procession, an einigen Orten, die Ankunft dieses Kinderfreundes oder Feindes auf allen Gassen an; Oder die Unbesonnenheit derselben, oder mehr der Unverstand der Eltern, treibt sie noch weiter an, gar die Persohn dieses so sehr entweder zu fürchtenden oder erfreuenden Samiklauses in den

Häusern abzugeben.

Die Eltern helsen meistentheils mit grosser Sorgsalt dieses Schauspiel unterhalten. Unwahr geben sie ihren Kindern vor: Daßes wirklich der Samiklaus sene, der ihnen in dieser Nacht die Geschenke bringe. Und wie zitternd freuen sich dann die guten Närrschen, wann sie ihnen erst noch sagen: daß sie ihnen bei demselben ein gutes Wort reden wollten. Sie unterrichten sie, wie sie aus Liebe oder Furcht gegen diesen großen Gutsthäter das ganze Jahr durch handeln und sich verhalten sollen. Aus Liebe oder Furcht zum Samiklaus müssen sie in die Schule gehen; in der Schule auf Hossmung eines reichlichen Samiklausgeschenks eifrig lernen. Ihren

Ihrem Schulmeister, der sie oft eben mit dieser Hosfnung ermuntert, sein folgen; ihren Eletern willig gehorchen; gerne arbeiten, und fleissig båten.

Kurz, der Samiklauskrahm muß der starke Beweggrund und das Triebrad senn, wodurch die Kinder am besten zu ihren Pflich-

ten sollen angetrieben werden.

In mehr oder minderm Grade, auf die eine oder andere Weise dieser Art, verfährt man nach dieser bisher öffentlich unangesochtenen und immer beibehaltenen Gewohnheit.

Ist dieses aber nicht eine Schande sür gesittete christliche Völker? Wie könnte sie grösser senn? Wie werdet ihr einst eure Kinder anstarren, sie euch eine schändliche Röthe abnöthen, wenn sie hinter euern ihrem Herzen so schädlichen Betrug kommen, durch den ihr ihnen den Saamen der Halsestarrigkeit und der Lügen in dasselbe gestreut.

Nåter! Mütter! Lehrer! Worinn sollet ihr die kleinen Pflanzen die einst in den Himmel versetzt werden sollen, unterrichten? Nicht wahr? In der Erkenntniß ihres Gottes

und Heilandes.

Worzu sollet ihr eure Kinder auferziehen? Nicht wahr? In der Zucht und Ermahnung

sum herren.

Durch was für Bewegungsgründe sollet ihr eure Kinder zum Wahren und Guten aufmuntern? Durch Wahrheiten, oder Lügen? Wen sollen eure Kinder lieben? Nicht?

Den liebenswürdigsten Gott und Erlöser.

Men

Wen sollen eure Kinder fürchten? Nicht wahr? Gott, welcher allein zu fürchten ist; der sie allein nach Leib und Seele glückselig

machen kann.

Wem sollen eure Kinder für das Gute, das ihnen wiederfahrt, hauptsächlich Dank empfinden? und wen für den Urheber davon erkennen? Nicht wahr? Gott, von dem alles

Gute herkommt.

Wenn ihr also, ihr Eltern, nur die Mittel und Werkzeuge sent, durch welche euere Kinder Wohlthaten und Geschenke empfangen, wen sollen sie denn sür diese Mittel und Werkzeuge halten und ansehen? Den Samiklaus? Ein Lügen und Wahngespenst? D! der unsinnigen Thorheit! der lasterhastesten Verkehrtheit!

Nicht wahr? Euch sollen sie nachst Gott vorzüglich dankbar senn; Euch kindlich sürchten; Euch herzlich und aus Erkenntnis enerer Sorgfalt für sie, in geheim und öffentlich lieben; Euch nach den Geboten des Herren

gehorchen.

O! so mussen denn bei dem Christenvolk diese und dergleichen abergläubische Gewohnsheiten, unsinnige Verkehrtheiten, thörichte, lasterhaste Gebräuche nicht mehr Platz haben! Nicht mehr auf dem Thron des alten Unsehens regieren! Nicht mehr unter dem Schutz verjährter unschuldiger Freuden, oder Kindersspielen, entschuldiget werden! Nicht mehr als nichtsbedeutende Kleinigkeiten angesehen werden!

Oder

Oder können das Kleinigkeiten senn, die so sehr, so gerade, so offenbar wider die ersten Grundsätze der christlichen Religion; wider die ersten Grundgesetze der Erkenntsnis, der Verehrung, der Furcht, der Liebe und des Dienstes Gottes und des Erlösers verstossen?

Nun urtheilet Eltern! Urtheilet Lehrer und Unterweiser der Jugend! Und richtet euer Verhalten je nach demjenigen, was sich dem Verstande als wichtige Wahrheit dargiebt, in Ausübung eueres Amtes und im Eiser und Anhalten euerer Ausübung ein!

Gott Lob! ich tenne eine Gemeinde, wo diese lasterhafte hochgehaltene und sehr beliebte alte Gewohnheit nun meist und gleich. sam völlig abgestellt ist. Freilich hielte es ziemlich lange an, diesen Satan zu stürzen. Eine siebenjährige Geduldt und Arbeit wurde dazu erfordert. Aber doch siegete dieselbe. Und der Gotse und mit ihme die schändliche Furcht und Liebe zu ihm, ist nun verschwuns Ohne Obrigkeitliche Verbote, oder den. Straffen verschwunden. Vernünftige, Gotts liebende und Jesuehrende, folgten willig und bald. Unachtsame, Rohe, Unwissende, Halsstarrige, wurden aufmerksam gemacht, bes schämt, nach und nach gewonnen, gerührt, und auch in diesem Stucke hoffentlich im Grunde gebeffert.

